

Die wollen doch nur spielen ...

Spielen erhält die geistige Fitness und fördert soziale Kontakte. Spezielle Bewegungsspiele halten fit und verbessern die Motorik. Es gibt viele vernünftige Gründe zu spielen, ob als Kind oder als Senior. Die Hauptsache jedoch ist: Spielen macht Spaß!

Foto: Oeser



Spielen regt alle Sinne an.

Vom „Homo ludens“, dem spielenden Menschen, sprach der niederländische Historiker und Kulturforscher Johan Huizinga. Er sieht im Spiel nicht weniger als die Wurzel der Kultur, das gilt für Dichtung und Kunst genauso wie für Recht, Wissenschaft und Philosophie.

Spielen gehört zum Menschsein. Schon in der Steinzeit spielten Kinder. Archäologische Funde von besonders bearbeiteten Knochen oder Steinen weisen darauf hin. Brettspiele wie Dame gab es im Alten Ägypten. Nicht erst bei den Römern offenbarte sich eine wichtige Funktion des Spielens: das Erlernen sozialer Rollen. So wurde im alten Rom von den Jungen erwartet, dass sie mit Holzschwertern, Soldaten- und Gladiatorenfiguren Krieg und Kampf probten.

Ein Blick ins Mittelalter und darüber hinaus zeigt die soziale Kluft beim Spielen: Während den Kindern der Fürsten eine große Anzahl fein

ausstaffierter Spielsachen zur Verfügung stand, spielten die Armen nach einem arbeitsreichen Tag mit dem, was sie sich aus Holz oder Kastanien selbst herstellten.

Viele der in Europa bekannten Brettspiele stammen aus dem Orient. Dazu gehören Schach, Dame, Backgammon, Mühle und Pachisi. In den Innenhöfen der Paläste von Delhi, Allahabad und Agri existieren große Pachisi-Spielpläne aus Marmor. Im 16. Jahrhundert spielten dort die Herrscher mit Sklavinnen als lebende Spielfiguren. Das indische Pachisi gilt als Vorläufer von Mensch' ärgere dich nicht, das Anfang des 20. Jahrhunderts entstand. Als ältestes Brettspiel in Europa gilt das Gänsepiel – ein Wettlauf zwischen den Spielern

Drei Fragen an Professorin Karin Schmidt-Ruhland

Professorin Karin Schmidt-Ruhland lehrt an der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle in der Studienrichtung Spiel- und Lerndesign. Hier geht es um den Entwurf von Spielräumen, Spielobjekten, Spielaktionen und dem lebenslangen Lernen. Sie gibt den Studierenden das Rüstzeug mit auf den Weg, wie man handlungs- und nutzerorientiertes Design und funktionale sowie ästhetische Aspekte unter einen Hut bringt.

Wie entwirft man ein neues Spiel, das für Senioren interessant ist?

Wichtig ist, dass Spiele nicht auf dem „Reißbrett“ entstehen. Wir entwickeln Spiele gemeinsam mit der Zielgruppe. Das heißt, wir besuchen beispielsweise eine Senioreneinrichtung und spielen dort gemeinsam mit älteren Menschen. Aus der Beobachtung heraus erkennen wir dann, welche Spielideen ankommen und welche praktischen Bedingungen ein Spiel erfüllen sollte. Spiele entstehen also partizipativ vor Ort.

Können Sie ein Beispiel für so ein Spiel nennen?

Ines Schmiegel hat ein Spiel für ältere

Heißer Draht

für Pflegende Angehörige

Erschöpfung – Sorgen – Fragen zur Pflege?
Wir hören zu und geben Orientierung!

069-955 24 911

auch anonym

Mo.–Fr. 9–17 Uhr

Di. 15–17 Uhr auch
in türkischer Sprache



caritas
frankfurt

auf einem spiralförmig gestalteten Spielfeld. Die Spielfiguren, Gänse, treffen unterwegs auf zahlreiche Hindernisse. Seit dem 16. Jahrhundert ist es weit verbreitet.

Im 19. Jahrhundert entstand mit Friedrich Fröbel die Spielpädagogik. Sein Erziehungsziel waren freie, denkende, kreative Menschen. Die Welt wird für ihn im Spiel erfahren. Er hat legendäre Spiele entwickelt, zum Beispiel 1838 das erste systematische Bauspiel für Kinder. Wie Spiele, auch für Senioren, heute entstehen, lesen Sie im Interview „Drei Fragen an“.

Claudia Šabić



Karin Schmidt-Ruhland

re Menschen als Bachelorarbeit entworfen. Es richtet sich speziell an Menschen mit Demenz. Dafür hat sie in einer Einrichtung mit Menschen mit Demenz gespielt. Herausgekom-

Foto: Matthias Ritzmann

men ist ein Spiel, das zum einen funktional ist, denn das Spielfeld ist aus Stoff, man kann es wenden und es hat unterschiedliche Spielvarianten. Auch kann man es waschen, wenn jemand beim Spielen mal ein Glas mit einem Getränk umkippt. Zum anderen knüpft das Spiel an Erinnerungen der Älteren an. Es heißt „Meine Stadt“ und verwendet Orte und Gebäude wie zum Beispiel das Rathaus aus der Heimatstadt der Menschen. Das Spiel hat verschiedene Spielmöglichkeiten und Schwierigkeitsgrade und berücksichtigt so die unterschiedlichen kognitiven Fähigkeiten von älteren Menschen. Es

verfolgt das Ziel, soziale und kommunikative Aspekte zu fördern, indem eigene Erinnerungen aktiviert werden.

Ist Spielen denn wichtig, auch für Ältere?

Am besten lernt man spielerisch. Zu lebenslangem Lernen gehört auch lebenslanges Spielen. Kinder erobern sich die Welt spielerisch, ohne Zwang, mit Spaß und Freude. Erwachsene haben dieses freie Spiel oft verlernt und das Spiel wird nicht ernst genommen. Das ist schade. Denn beim zwanglosen, freien Spiel, mit Spaß und Freude, lernt man auch automatisch. *Claudia Šabić*

In geselliger Runde spielen:



Bridge, Schach, Skat:

dienstags von 13 bis 17 Uhr im Haus der Begegnung im Sozialzentrum Marbachweg, Dörfeldstraße 6, 60435 Frankfurt am Main, Inge Bervoets, Telefon: 069/29 98 07-263

Schach, Dame, Backgammon:

montags und mittwochs, 15 bis 18.30 Uhr im Seniorenclub der Jüdischen Gemeinde Frankfurt am Main, Savignystraße 66, 60325 Frankfurt am Main, Telefon: 069/76 80 36-160.

Rommé und Poker:

Im Seniorentreff des Begegnungszentrums Mittlerer Hasenpfad 40, 60598 Frankfurt am Main, Heike Beißwenger, Telefon: 0152/22662299. jeden Montag von 14 bis 17 Uhr an verschiedenen Tischen.

Stadtteiltreff im Lettigkautweg 41, donnerstags von 14 bis 17 Uhr. Bitte den Eingang Ecke Wendelsweg nutzen.

Gesellschaftsspiele:

„Annes Runde“ im Café Anschluss, jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat treffen sich Männer und Frauen von 13.30 bis 17 Uhr. Rummicub, Karten, Würfelspiele, Gedächtnistraining – das Angebot ist breit. Bitte melden Sie sich an über:

annes-runde@t-online.de.
Café Anschluss, Hansaallee 150, 60320 Frankfurt am Main, Telefon: 069/29 98 07 23 50. *sab*

Fotos(2): Oeser



Schach – das Spiel der Könige, auch für alle anderen

Typisch Frankfurt!

Ein eigenes Quartett über eine städtische Besonderheit – welche Stadt kann damit schon aufwarten? Für Frankfurt-Fans gibt es das Wasserhäuschen-Quartett. Eintrachtfeberkurve, Biersorten und Thekenlänge, in diesen und ähnlichen Kategorien muss man die Mitspieler übertrumpfen. 32 Büdchen lernt man so kennen. Sie alle haben eine lange Tradition. Im Hessenshop, www.hessen-shop.com, 7,99 Euro. *sab*

Mensch-ärger-Dich-nicht & Co.

Gemeinsam sollen am 21. März um 15 Uhr im Biazza-Nord-West, Nidaforum 5, 60439 Frankfurt, bekannte und neue Brettspiele ausprobiert werden. Spiele sind in begrenzter Zahl vorhanden. Gern kann das eigene Lieblingsspiel mitgebracht werden, wenn der Besitzer die Spielregeln beherrscht und erklären kann. Die Teilnahme ist kostenfrei. *red*